

Quelle unserer vorliegenden g-moll-Sonate von Johann Friedrich Fasch ist eine Stimmenabschrift, welche die Sächsische Landesbibliothek in Dresden unter der Signatur Mus. 2423-Q-12 verwahrt. Das separate Titelblatt mit dem Incipit des Largo-Themas der 1. Oboe lautet: „*Schranck No: II. / 9. Fach 13. Lage. / co VVni Oboi, Fagotto, / e Basso. / 4 St: / del Sigr. Fasch / [Incipit]*“. Die Einzelstimmen sind jedoch am Kopf neben der Bezeichnung „*Sonata*“ jeweils mit „*Oboe Primo*“, „*Oboe Secondo*“, „*Bassono*“ und „*Cembalo*“ überschrieben. Der Basso-Part ist nicht beziffert. Die Kopisten-Abschrift ist außerordentlich sorgfältig hinsichtlich der Artikulationen und dynamischen Vorgaben gearbeitet.

Bleibe noch den Großmeister Fasch zu preisen, dessen beeindruckendes kompositorisches Werk, zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht, allmählich „entdeckt“ wird. Als überragender Kontrapunktiker erweist er sich in seinen Instrumentalstücken, die zwar noch dem Barock verhaftet, in ihrem Wesen als Übergangswerke, und ohne die polyphone Satzweise preiszugeben, den Musizierstil des Rokoko erahnen lassen. Als gelte es, der überlieferten Formenwelt neue Inhalte in neuer Gestalt zu vermitteln, wechselt die Motivik des „alten Stils“ in thematisch gegliederte Melodieabschnitte, die bereits den Streichersatz des klassischen Orchesters vorwegnehmen. Deutlich wird dies in seiner Kammermusik, die dank ihrer Transparenz und mittels Aussparen der Continuo-gebundenen Füllstimmen den Weg zum Streichquartett öffnet. Dem sich wandelnden Geschmack vorausgehend, läßt Fasch aus kanonischer Strenge heraus der Auszierung des melodischen Einfalls freien Lauf: er wird zu einem der entscheidenden Wegbereiter der neuen Musik.

Geboren wurde Johann Friedrich Fasch am 15. April 1688 in Buttstedt bei Weimar. Als Zwölfjähriger fand er Aufnahme als Chorknabe in der Hofkapelle von Weißenfels. 1701 wechselte er als Schüler Kuhnaus an die Leipziger Thomasschule. Hier erlernte er nach eigenen Worten „ohne alle Anweisung, weil ich die Information zu bezahlen nicht vermögend war“, das Cembalospiele und das Komponieren nach Mustern Telemanns, aus dessen „schönen Arbeiten“ er „damalen meist alles erlernete“. 1708 gründete der „Autodidakt“ Fasch gegen den Willen Kuhnaus in Leipzig ein Collegium musicum. 1711 verließ er Leipzig. Es folgten Studienreisen, die ihn nach Zeitz, Gera über Eisenach, Kassel, Marburg und Frankfurt nach Darmstadt führten, wo er von Christoph Graupner „in der Compos. aufs Treulichste informiret“ wurde. Es folgten Anstellungen als Geiger in Bayreuth, von 1714 bis 1719 als Kammerschreiber in Gera, und ab 1721 als Hofkomponist bei Graf Wenzel von Morzin im böhmischen Lukavec. 1722 berief man ihn zum Kapellmeister in Zerbst. Die Stadt wurde zum Mittelpunkt seines Wirkens. Fasch schrieb gegen 70 Kantaten, 12 Messen, 68 Ouvertüren, mehrere (verschollene) Opern, Sinfonien, etwa 22 Konzerte und Kammermusik in gemischten Besetzungen, Fasch starb am 5. Dezember 1758 in Zerbst.

The source of our present Sonata in g minor by Johann Friedrich Fasch is a contemporary copy of parts kept by the Sächsische Landesbibliothek in Dresden under shelfmark Mus. 2423-Q-12. The separate title page, with the incipit of the Largo's theme in the 1st oboe, is marked: „*Schranck No: II. / 9. Fach 13. Lage. / co VVni Oboi, Fagotto, / e Basso. / 4 St: / del Sigr. Fasch / [Incipit]*“. Yet the individual parts, beside „*Sonata*“, are respectively headed „*Oboe Primo*“, „*Oboe Secondo*“, „*Bassono*“ and „*Cembalo*“. The Basso part is unfigured. The copyist's copy is most carefully done, with matching articulations and expression marks.

Praise is now to the great master Fasch, whose impressive compositional output, unpublished during his lifetime, is gradually being „discovered“. His instrumental pieces reveal an outstanding master of counterpoint; still rooted in the baroque tradition, they are however works of transition that, without renouncing polyphonic writing, prefigure the musical style of the motives of the rococo period. As if aiming to supply the traditional world of form with new contents in new guises, the motives of the „old style“ switch to thematically articulated melodic sections, which anticipate the string setting of the classical orchestra. This is obvious in his chamber music, whose transparency and avoidance of continuo-linked fill-in parts pave the way to the string quartet. Hurrying ahead of the taste of his time, Fasch uses canonic rigour while letting the ornamentation of the melodic idea take its course; he thereby becomes one of the decisive pioneers of new music.

Johann Friedrich Fasch was born on 15 April 1688 in Buttstedt, near Weimar. At twelve, he was accepted as chorister in the court orchestra of Weißenfels. In 1701 he switched to the Thomas School in Leipzig, as a pupil of Kuhnau. Here, in his own words, he learnt to play the harpsichord „without any instruction, because I could not afford to pay for the information“ and to compose according to models by Telemann, from whose „beautiful works“ he „then learnt almost everything“. In 1708, against Kuhnau's wishes, the „self-taught“ Fasch founded a Collegium musicum in Leipzig. He left Leipzig in 1711. Study trips followed, taking him from Zeitz, Gera, through Eisenach, Cassel, Marburg and Frankfurt to Darmstadt, where he was „most truly instructed in Compos.“ by Christoph Graupner. This was followed by posts as violinist in Bayreuth, from 1714 to 1719 as chamber clerk in Gera, and in 1721 as court composer to Count Wenzel von Morzin in Lukavec, Bohemia. In 1722 he was named Capellmeister in Zerbst. This town became the centre of his activity. Fasch wrote some 70 cantatas, 12 masses, 68 ouvertures, several (lost) operas, symphonies, some 22 concerti and chamber music in mixed combinations. Fasch died on 5 December 1758 in Zerbst.

UMSCHLAG / COVER

Johann Heinrich Tischbein d. Ä. (1722–1789): *Ansicht von Gut Freienhagen / View of Freienhagen castle, 1766*